

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Dr. Reichmann

Datum
Date

07.04.2015 / KW 14

„Gambling Compliance“, 06.04.2015

Novomatic Loses Appeal Of Vienna's Machine Ban

6TH APR 2015 | WRITTEN BY DAVID ALTANER

Austria's Constitutional Court upheld Vienna's ban on low-stakes gambling machines, a step that one industry official predicted could lead to other Austrian states imposing similar restrictions.

The court accepted the government's justification for the ban, player protection, which means other states could bar the machines citing the same reasons, according to Helmut Kafka, president of the Austrian Automatenverband, or the Machine Association.

Most affected is the Austrian gambling giant, Novomatic, which had 1,700 machines in the region and had a number of subsidiary companies listed in the [ruling](#).

The industry expects 1,000 to 1,200 people have already lost or will soon lose their jobs, with about 200 pubs closing due to loss of machine income, Kafka said.

A four-year transition period before the permits expired on January 1 meant the legitimate expectations of businesses had not been infringed, the court said in a ruling published Thursday.

Novomatic said its lawyers would now investigate the judgment "very carefully" to decide its next move.

The company had threatened to defy the ban by the city's regional government, but it backed down around the January 1 deadline.

The [company had argued](#) that its national licences, which run to at least 2017, override regional restrictions, further arguing that the legislation only affects new licences and not those in effect on January 1.

The city had argued that the legislation was not a formal ban, but that existing licences expired at the end of 2014.

The region will lose as much as €75m in local taxes and refunds from national value-added tax, Kafka said.

"If I prohibit gambling machines, I push people to play on unregulated or maybe illegal markets," he said.

Executive city councillor Ulli Sima, a Social Democrat who was most vocal on the matter, said she was "more than pleased" with the ruling, saying it suited the city's "central concern" of player protection.

Councillor David Ellensohn, leader of the Greens, said he was happy with the "end for the 'one-armed bandits.'"

"Our many years of commitment to youth protection have paid off," he said on his website, adding that he hoped the ruling would prove an example for other states.

„www.onlinecasinotest.com“, 06.04.2015

Rückwirkender Tarifvertrag für die Spielbank Berlin

Die Verhandlungen zwischen der Berliner Spielbank und der ver.di waren sehr intensiv und sind nun zu einem Ende gekommen. Es konnte ein rückwirkender Tarifvertrag zum Juli 2014 abgeschlossen werden. Grund zur Freude haben nun die rund 220 Beschäftigten des klassischen Spiels der Spielbank Berlin am Potsdamer Platz.



ver.di und Spielbank Berlin schließen Tarifvertrag ab

Bis zuletzt galt der alte Tarifvertrag, der eigentlich fristgerecht zum Januar 2014 gekündigt war. Die Verhandlungen waren notwendig, denn es musste eine Umstellung der Urlaubsstaffel festgelegt werden. Die Urlaubsstaffel wurde nun mit dem neuen Tarifvertrag nach der europäischen Rechtsprechung zum Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) für die Beschäftigten und das Unternehmen selber gleichermaßen vorteilhaft umgestellt.

Im Zuge der Tarifvertragsverhandlungen wurde ein modernes Aus- und Weiterbildungssystem entwickelt. Mit diesem Angebot soll der Arbeitsplatz für die Beschäftigten attraktiver gestaltet werden. Für das Unternehmen bedeutet dies außerdem den Vorteil, dass die Dienstpläne flexibler gehandhabt werden können. Mit dem Tarifabschluss konnte außerdem eine angemessene Erhöhung der Gehälter und Sozialleistungen erreicht werden. Damit bedeutet der erfolgreiche Abschluss der Tarifvertragsverhandlungen sowohl für das Unternehmen als auch für die Beschäftigten des Unternehmens eine erfolgreiche Veränderung für die Zukunft.

Etablierung neuer Strukturen

Die Etablierung neuer Strukturen kann damit für die Zukunft gewährleistet werden. Der Geschäftsführer der Spielbank Berlin, Ralph Gnath und der Verhandlungsführer der ver.di, Bernhard Stracke, freuen sich über die Übereinkunft in Bezug auf den Tarifvertrag, erst Recht, weil die erfolgreichen Verhandlungen in der schwierigsten Zeit der Glücksspielbranche abgeschlossen werden konnten. Der Tarifvertrag wird bereits von Insidern aus der Glücksspielbranche als richtungsweisend erachtet.

Wörthersee als Badewanne der Milliardäre

Glock lockt Weltstars ins Land

Immer mehr Milliardäre siedeln sich rund um den Kärntner Wörthersee an.

Klagenfurt. Der Wörthersee lockt immer mehr Milliardäre ins Land. Nach Heidi Horten, der Familie Gaston und Kathrin Glock und Ingrid Flick ist es heuer der laut *Forbes* sieben Milliarden Euro schwere Novomatic-Gründer Johann Graf – ÖSTERREICH hat berichtet.

Power-Lady. War früher der Name Flick untrennbar mit dem Wörthersee verbunden, hat das Kommando am See inzwischen die junge Business-Lady und Ehefrau von Gaston Glock, Kathrin Glock, übernommen. „Die Prinzessin mit dem Herz an der



Ingrid Flick wird von den Stars fast in den Hintergrund gedrängt.

richtigen Stelle“ wird sie wegen ihrer Charity-Projekte bezeichnet.

Studie. Das kann der Chef des Klagenfurter Humaninstitutes, Franz Witzeling, nur bestätigen. Er arbeitet an einer Studie und analysiert auch den Werbewert, den Milliardäre wie die Familie Glock



Kreative Köpfe sind gefragt: Kathi Glock mit Weltstar „Lausejunge“.

für Kärnten bringen. „Kathrin Glock vertritt die junge Generation der Macher und kreativen Köpfe im Land“, lobt er.

Urlaub. Mit drei Reitsportevents jährlich, unter dem Motto *Horses & Stars*, unterstützt sie Wirtschaft und Tourismus. Tausende Gäste und internationale Stars

werden an den See gelockt, die einige Tage Erholung suchen und sich auf ihre Auftritte im Glock Horse Performance Center in Treffen vorbereiten. Stars wie Robbie Williams, Rod Stewart, Lionel Richie, aber auch Reiter der Weltelite versprochen, wiederzukommen.

„Österreich Ausgabe Kärnten“, 04.04.2015

Neuer Milliardär am Wörthersee:

Novomatic-Gründer Graf wird Kärntner

Novomatic-Gründer baut in Schiefing Villa um – Debatte um See-Zugang für Graf.

Schiefing. Wie jedes Frühjahr ist auch heuer wieder ein Bauboom am Wörthersee zu beobachten. Besonders aktiv sind Villenbesitzer diesmal entlang des Südufers.

Villa. Immerhin hat die Gruppe der Milliardäre Zuwachs bekommen: Im Gemeindegebiet von Schiefing hat Novomatic-Gründer Johann Graf eine Villa erworben und baut sie derzeit um. Sie war – samt Motorboot – lange Zeit um 2,8 Millionen Euro am



Die Villa wird umgebaut.

Reinig

Markt. Lange Zeit deshalb, weil niemand bereit war, für ein Haus, das durch die Süduferstraße vom Seegrund getrennt wird, so viel Geld hinzulegen.

Der Verkäufer der Villa, ein Wiener, hatte zwar vorsorglich um einen Übergang vom Haus zum See angesucht, der wurde

abervom Gemeinderat von Schiefing nicht genehmigt. „Da könnte ja jeder kommen, dann hätten wir bald von jedem Haus einen Übergang zum See, daher ein klares Nein“, so Bürgermeister Valentin Happe (ÖVP).

Tunnel? Nachsatz: „Naja Graf kann sich, wenn ihm der Weg über die Straße zu beschwerlich ist, einen Tunnel graben“, so Happe. Da hat Millionär Sigi Wolf, Besitzer des Schlösschens Reifnitz, schon bessere Karten: Er baut sich für seine Geschäftspartner ein Gästehaus. (wru)

„Die Presse Karriere“, 04.04.2015

Klaus Niedl **Novomatic**



Nach fünf Jahren im
Restrukturierungs-
management der
Hypo Alpe Adria leitet
der 50-Jährige seit

1. April das Konzernpersonalmanage-
ment beim Glücksspielkonzern.

Wiens Aus für Automaten hält

Der Verfassungsgerichtshof hat die Klage der Betreiber abgewiesen. Gezockt wird weiter.

WIEN. Der juristische Streit um das Aus für Glücksspielautomaten in Wien ist beendet. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) hat am Donnerstag die Beschwerden von Automatenbetreibern gegen das seit Jahresende geltende Verbot von solchen Geräten außerhalb von Casinos abgewiesen. Das Ende der Bewilligungen in Wien sei nicht verfassungswidrig, stellten die Verfassungsrichter fest. Die Vorgangsweise sei im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt, die Erwerbsfreiheit sei nicht verletzt und auch der Vertrauensschutz gewahrt worden, weil es eine vierjährige Übergangsfrist gegeben habe. Das 2010 novellierte Glücksspielgesetz sah eine Übergangszeit bis Ende 2014 vor, bis zu der die Bundesländer das Kleine Glücksspiel neu regeln konnten. Verzichteten sie – wie Wien – darauf, liefen die Lizenzen aus.

Die Automatenbetreiber, allen voran der Glücksspielkonzern Novomatic, der bis zum Verbot 1500 der insgesamt 2700 Geräte in Wien betrieben hatte, sind wenig begeistert vom VfGH-Spruch. „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen“, sagte ein Novomatic-Sprecher. In Österreich ist der Rechts-

weg ausgeschöpft, möglich wäre nur der Gang zum Europäischen Gerichtshof (EuGH). Helmut Kafka vom Automatenverband erwartet, dass viele Zocker-Salons und einige Gastbetriebe zusperrt werden, weil die Zusatzeinnahmen von den Automaten fehlen. Auch viele Sportwettensalons, die weiter erlaubt sind, seien ohne Glücksspielautomaten nicht rentabel, sagt er.

Zum Verschwinden bringt das Verbot die Spielautomaten in der

**„Das Wettlokal bleibt,
das Café bleibt,
das Publikum bleibt.“**

Andreas Kreutzer, Marktforscher

Bundeshauptstadt nicht. Im Casino in der Kärntner Straße stehen legal mehr als 200 Spielgeräte. Für sie gilt das Verbot nicht, weil es dort den gesetzlich vorgeschriebenen Spielerschutz durch Zutrittskontrollen gibt. Zwei weitere Spielcasinos – eines im Prater und eines im Palais Schwarzenberg – mit Automaten sind geplant. Die Konzessionen hängen noch beim Bundesverwaltungsgericht, weil die Casinos Aus-



Automaten sind für Spielsüchtige besonders gefährlich. BILD: SHUSABUN - FOTOLIA

tria AG die Vergabe an zwei Konkurrenten beeinträchtigt hat.

Theoretisch dürften die Casinos Austria in Wien auch spezielle Automaten-Salons mit „Video-Lotterieterminals“ einrichten. Die Lotterielizenz berechtigt den Konzern dazu. In Bundesländern wie Salzburg oder Tirol, in denen Glücksspielautomaten verboten sind, gibt es sie. 2011, als die Diskussion um das Automatenverbot in Wien begann, hatte der scheidende Lotterien-Chef Friedrich Stickler aber versprochen, auf solche WinWin-Outlets zu verzichten, sollte die Stadtregierung Automaten verbannen.

Nach Schätzungen aus dem Finanzministerium gibt es derzeit noch „unter 50 illegale Automaten“ in Wien, derer die Finanzpolizei noch nicht habhaft geworden ist. Seit Jahresbeginn wurde streng kontrolliert und in vielen Fällen wurden Geräte beschlagnahmt.

Andreas Kreutzer von der Marktforschungsfirma Kreutzer Fischer & Partner glaubt trotz Verbots und

Razzien nicht, dass die typischen kleinen Spielsalons, die in einkommensschwachen Bezirken ganze Straßenzüge säumen, nun verschwinden werden. „Die Kabäuschen werden zwar zuge-sperrt, aber das Wettlokal bleibt, das Café bleibt, das Publikum bleibt“, sagt er. Zudem stünden in den Salons Computer oder Tablets, über die online gespielt werden könne.

Die rot-grüne Wiener Stadtregierung war am Donnerstag „mehr als erfreut“, wie die zuständige Stadträtin Ulli Sima betonte. Nun sei die Rechtslage eindeutig, sie gehe also davon aus, dass die Debatte beendet sei. Der grüne Klubobmann David Ellensohn hofft „auf die Beispielwirkung für andere Bundesländer“. Politische Beobachter schließen nicht aus, dass die Causa nach den Wiener Gemeinderatswahlen neu aufgerollt wird. Für die Stadt geht es um rund 50 Mill. Euro Einnahmen. SN-mg, APA

Das Ende des kleinen Glücksspiels ist besiegelt

Verfassungsgerichtshof bestätigt Verbot in Wien.

Seit 1. Jänner ist in der Bundeshauptstadt das sogenannte kleine Glücksspiel verboten, was vor allem für die umstrittenen Automatenlokale das Aus bedeutete. Spielautomaten können seither nicht mehr neu zugelassen werden, gleichzeitig wurden alle Geräte mit bestehender Konzession illegal. Dagegen liefen die Betreiber der Spielsalons, allen voran der Novomatic-Konzern, Sturm und wandten sich an den Verfassungsgerichtshof (VfGH).

Was nun aber mit einer herben

Enttäuschung endete. Der VfGH wies die Beschwerden der Betreiber ab und bestätigte das Verbot. Die Erwerbsfreiheit sei nicht verletzt worden, auch der Vertrauensschutz sei gewahrt worden. Die Vorgangsweise sei im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt. Da es eine vierjährige Übergangsfrist gegeben habe, sei auch der Vertrauensschutz nicht verletzt worden.

Und so fielen die Reaktionen gestern entsprechend unterschiedlich aus. Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ) zeigte sich - be-

sonders in Hinblick auf den Spielerschutz - sehr erfreut. Auch der grüne Klubobmann David Ellensohn begrüßte das Urteil und hofft „auf die Beispielwirkung für andere Bundesländer“.

Wortkarg gab sich hingegen der Novomatic-Konzern, der zuletzt rund 1500 der 2700 Glücksspielgeräte in Wien betrieben hat: „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen“, so ein Sprecher. „Durch diese Entscheidung wird es weitere Arbeitslose in Wien geben“, sagte Helmut Kafka vom Automatenverband.

Höchstgericht bestätigt Wiener Automatenverbot

Glücksspiel. Der Verfassungsgerichtshof schmetterte die Beschwerden der Betreiber von 2700 Spielautomaten ab.

VON HEDI SCHNEID

Wien. Wien bleibt automatenfrei – zumindest was die Aufstellung der Glücksspielgeräte außerhalb von Casinos, also in Gasthäusern oder Spielsalons, betrifft. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) hat das in der Bundeshauptstadt ab 1. Jänner 2015 geltende Automatenverbot am Donnerstag bestätigt. Dagegen hatten die Betreiber von 2700 Automaten, allen voran die Novomatic, Beschwerden eingelegt. Diese wurden nun abgewiesen.

Das Ende der Bewilligungen für Glücksspielautomaten in Wien sei nicht verfassungswidrig, heißt es in der Entscheidung des VfGH. Auch die Erwerbsfreiheit sei nicht verletzt worden. Da es eine vierjährige Übergangsfrist für das Auslaufen der Bewilligungen gegeben hat, sei auch der Vertrauensschutz nicht verletzt worden. Vor allem sei das Verbot im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt.

Der Spielerschutz stand auch bei den Überlegungen der Stadtregerung im Vordergrund, denn ihr entgehen immerhin rund 50 Millionen Euro Steuereinnahmen: Als Ende 2014 infolge der Glücksspiel-

gesetzesnovelle die Übergangszeit für das Kleine Glücksspiel auslief, verzichtete Wien im Gegensatz zu anderen Bundesländern auf eine eigene Landesregelung. Damit wurden auch Maschinen, deren Konzession weiterlief, illegal. Wobei zunächst die Grünen auf ein Automaten-Aus drängten. Später machte sich die SPÖ dafür stark.

Beispiel für andere Länder

Dementsprechend positiv fiel die Reaktion der rot-grünen Koalition aus: Nun sei die Rechtslage eindeutig, sie gehe also davon aus, dass die Debatte beendet sei, zeigte sich die zuständige Stadträtin Ulli Sima (SPÖ) „mehr als erfreut“. Es sei beruhigend, in einem Rechtsstaat zu leben, in dem Gesetze auch für Automatenbetreiber gelten. Der grüne Klubobmann David Ellensohn hofft auf die Beispielwirkung für andere Bundesländer.

Anders reagierten die Automatenbetreiber: Die Novomatic, die 1500 der 2700 Geräte betrieben hat, gab sich wortkarg: „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen“, sagte Sprecher Hannes Reichmann zur „Presse“. Ob man zu weiteren Rechtsmitteln, etwa dem



Ausgezockt: 2700 Spielautomaten gehören endgültig zum alten Eisen. [PA]

Gang zum Europäischen Gerichtshof (EuGH), greifen werde, wollte er nicht sagen. Im Unterschied zu den kleinen Betreibern bedeutet Wien für die Novomatic nur einen Bruchteil ihres 3,8 Milliarden Euro schweren Konzernumsatzes.

Helmut Kafka vom Automatenverband fürchtet nicht nur den Verlust von Arbeitsplätzen, weil etliche Salons zusperren müssten. In seinen Augen „orientiert sich der Verfassungsgerichtshof an den politischen Wünschen“. Kafka hält das Verbot für kontraproduktiv: „Das ist das genaue Gegenteil von wirk-

samem Spielerschutz: Die Spieler hören ja nicht auf zu spielen, sondern wandern in unkontrollierbare Bereiche ab, wo es keinen oder nur Quasi-Spielerschutz gibt.“

Die Automatenbetreiber zogen vor den VfGH, weil sie eine Verletzung der Erwerbsfreiheit sahen, zumal viele Lizenzen weit über 2014 hinaus liefen. Ihr Argument: Das Glücksspielgesetz könne die Landesgesetzgebung nicht aushebeln, es bedürfe eines eigenen Landesgesetzes. Die Novomatic bemühte dazu auch renommierte Verfassungsrechtler – vergebens.

Einarmige Banditen

Verbot von Glücksspiel in Wien bleibt

Wien(c.e.). – Seit 1. Jänner sind Glücksspielautomaten in Wien außerhalb eines Casinos verboten. Trotz Protesten der Branche hat der Verfassungsgerichtshof diese Regelung nun bestätigt. Novomatic prüft Maßnahmen.

Von den rund 2700 einarmigen Banditen betrieb Novomatic etwa 1500. Sie wurden abgebaut, etwa 80 Mitarbeiter beim AMS angemeldet. Insgesamt betreffe das Verbot 1000 Jobs und 100 Mio. € Umsatz, so die Automatenbranche.

Laut Höchstgericht ist die Wiener Regelung jedoch im Sinn des Spielerschutzes gerechtfertigt, die Betreiber hätten zudem genug Zeit gehabt, sich darauf einzustellen.

Damit sind in Wien nur die gut 200 Automaten der Casinos Austria legal, denn für sie gilt eine Bundeslizenz. Andere Länder (NÖ, OÖ, Steiermark, Burgenland, Kärnten) haben eigene Konzessionen für das sogenannte kleine Glücksspiel vergeben, dort gibt es also ebenfalls „legale“ Geräte.



Automatensalons in Wien bleiben zu, Spieler weichen verstärkt auf Geräte in Niederösterreich aus

„Wiener Zeitung“, 03.04.2015

Verfassungsgericht bestätigt Verbot von Spielautomaten

Wien. Der Verfassungsgerichtshof hat das Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien ab 1. Jänner 2015 bestätigt. Das Ende der Bewilligungen für Glücksspielautomaten in Wien sei nicht verfassungswidrig, so das Urteil, die Beschwerden der Automatenbetreiber wurden abgewiesen. Die Vorgangsweise sei im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt.

Das Aus für die umstrittenen Automaten kam Ende 2014, als eine im novellierten Glücksspielgesetz vorgesehene Übergangszeit auslief. Seither können derartige Geräte nicht mehr zugelassen werden, da Wien auf eine neuerliche Landesregelung verzichtete. Auch Maschinen, die noch eine Konzession bis 2019 hatten, wurden umgehend illegal.

Der Novomatic-Konzern, der rund 1500 der 2700 Glücksspielgeräte in der Hauptstadt betriebe hat, gab sich nach dem Urteil wortkarg: „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen“, sagte ein Sprecher. Die Stadtregierung zeigt sich hingegen erfreut über das Urteil und denkt auch schon über ein Verbot von Live-Sportwetten nach. Diese sind in Vorarlberg bereits verboten, Tirol will nachziehen, eine entsprechende Diskussion gibt es auch in Oberösterreich und Kärnten. Bei Live-Wetten sei das Suchtpotenzial groß, außerdem würden sie zu Wettbetrug einladen, so die Argumentation. ■

Rien ne va plus

VfGH bestätigt Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien – Rote und Grüne jubeln, Betreiber und Gastronomen trauern.

Von Ina Weber

Wien. Nun hat es auch der Verfassungsgerichtshof (VfGH) bestätigt: Dass das kleine Glücksspiel in Wien verboten wurde, sei nicht verfassungswidrig. Dagegen können auch selbst große Glücksspielkonzerne nicht ankämpfen.

Seit Jänner dieses Jahres sind sie auf Wiens Straßen zu sehen: leere kleine Wettlokale, an deren Türen Schilder mit „zugesperrt“, oder „außer Betrieb“ angebracht sind. Die Stadtregierung hat sich vor vier Jahren zu einem Verbot des kleinen Glücksspiels durchgerungen. Die Bewilligungen für die großen Casinos wurden neu vergeben und die kleinen Spielhöhlen seit Anfang des Jahres für immer geschlossen. Dass das den Konzernen nicht schmeckte, war klar, und so reichte unter anderen Novomatic Klage ein. Mit dem Verbot würde die Erwerbsfreiheit verletzt, so der Vorwurf, und Lizenzen für Spiel-Geräte, die noch bis 2019 laufen, würden ausgehebelt. Doch der VfGH stellte fest, dass mit einer vierjährigen Übergangsfrist der Vertrauensschutz gewahrt worden sei und die Vorgangsweise sei im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt.

Novomatic, der rund 1500 der 2700 Glücksspielgeräte in Wien betrieben hat, gibt sich wortkarg: „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen“, sagt ein Sprecher. Für Helmut Kafka vom

Automatenverband ist „das Verbot das Gegenteil von Spielerschutz“. Die Spieler würden eben nun in den illegalen Bereich bzw. ins Internet ausweichen. Und für den Fachgruppenobmann für Gastronomie der Wiener Wirtschaftskammer, Peter Dobcak, sollte man das kleine Glücksspiel mit eigenen „Gastro-Konzessionen“ in einer „abgeschwächten und sehr kontrollierten Form“ wieder einführen. Denn für viele Wirte habe das Verbot auch das Aus für das Lokal bedeutet. „Jedes Gasthaus oder Café in Wien sollte maximal zwei Automaten aufstellen dürfen“, so Dobcak zur „Wiener Zeitung“. Pro Spiel dürften maximal 20 Euro gewonnen werden und die Spieldauer sollte zeitlich limitiert werden, so der Vorschlag.

Für Wiens SPÖ und Grüne ist das VfGH-Urteil hingegen sehr erfreulich. Die „unabhängigen“ Gutachten im Auftrag der Automatenbetreiber, wonach Wiens Vorgangsweise verfassungswidrig sei, lagen wohl mehr als falsch, so Umweltstadträtin Ulrike Sima (SPÖ). Klubobmann der Grünen, David Ellensohn, hat bereits im Jahr 2010 anhand des Falles eines 12-Jährigen, der wegen seiner Spielsucht zum Serienräuber geworden war, das Verbot des Automaten-glücksspiels gefordert. „Unser jahrelanger Einsatz für Jugend- und Spielerschutz hat sich ausgezahlt“, so Ellensohn. Die Diskussion habe nun auf Wiener Ebene



Eine Rückkehr der Spielautomaten in Gasthäuser wünscht sich die Wirtschaftskammer. Foto: apa/Hochmuth

ein Ende gefunden. Und der grüne Klubobmann hofft, dass auch andere Bundesländer dem Wiener Beispiel folgen würden.

Wien denkt Verbot für Live-Wetten an

Wien könnte umgekehrt im Fall von Live-Sportwetten schon bald dem Beispiel anderer Bundesländer folgen und diese verbieten. Live-Wetten zählen in Österreich zwar nicht als Glücksspiel, werden aber als problematisch angesehen. Laut Suchtexperten wohnt ihnen eine hohe Suchtgefahr inne. Dabei geht es nicht um das

Setzen auf den Ausgang eines Spieles - wobei das Wettverhalten auf Erfahrungswerten basiert -, sondern das Setzen auf Anstöße oder Out-Einwürfe, wo man ausschließlich dem Zufall vertraut.

Rechtlich gesehen sind Sportwetten Ländersache. Vorarlberg hat Live-Wetten schon verbannt. Tirol will nachziehen, eine Diskussion gibt es auch in Oberösterreich und Kärnten. Auch in Wien ist darüber „ein Entscheidungsprozess im Gange“, der bis Ende des Jahres abgeschlossen werden soll, heißt es aus der MA 36, dem zuständigen Magistrat für „Veran-

staltungswesen“, zur „Wiener Zeitung“.

Live-Wetten sind unter anderem aufgrund von manipulierten Fußballspielen ins Gerede gekommen, wo etwa Fußballspieler erpresst wurden, ein bestimmtes Foul bewusst zu machen. Dies soll in Österreich nun dadurch verhindert werden, dass die Wettanbieter bestimmte Live-Wetten nicht mehr anbieten und vom Bundesministerium für Sport derzeit ein Gütesiegel entwickelt wird. Die großen Anbieter werden das Gütesiegel bald bekommen, hieß es aus dem Sportministerium. ■

„Standard“, 03.04.2015

Wiener Verbot des kleinen Glücksspiels ist rechtens

Seit SPÖ und Grüne in Wien mit Anfang 2015 das kleine Glücksspiel untersagt haben, läuft die Branche dagegen Sturm. Das Verfassungsgericht hat das Verbot nun bestätigt, Grün und Rot zeigen sich befriedigt.

Wien – Vertreter der Glücksspielautomaten-Branche geben sich nach dem Entscheid des Verfassungsgerichtshofs (VfGH) wortkarg: „Unsere Juristen werden den Sachverhalt sorgfältig prüfen. Mehr kann ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht sagen“, sagte eine Sprecherin des Glücksspielkonzerns Novomatic. Anderweitig kolportierte Pläne, den Europäischen Menschenrechtsgerichtshof in Straßburg anzurufen, bestätigte sie nicht.

Wenige Stunden davor hatte VfGH-Präsident Gerhart Holzinger die Hoffnungen der insgesamt elf Kläger auf Kippen des seit Anfang 2015 in Wien geltenden Spielautomatenverbots zunichtegemacht. Die vorgebrachten Bedenken, dass das Verbot der Erwerbsfreiheit, dem Recht auf Unversehrtheit des Eigentums und

dem Gleichheitsgebot widerspreche, seien „unbegründet“.

Das Vorgehen der Wiener Landespolitik sei vielmehr „im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt“, sagte Holzinger. Experten, die dem Geldverspielen an den blinkenden Automaten, die Gewinne verheißten, ein hohes

Suchtpotenzial bescheinigten, sei beizupflichten.

Mit diesen vor allem bei jugendlichen großen Suchtgefahren und dem damit einhergehenden Risiko, sich massiv zu verschulden, war unter anderem auch das von SPÖ und Grünen beschlossene Wiener Verbot begründet worden.

Dass es jetzt höchstgerichtlich bestätigt worden ist, sorgte bei beiden Parteien für Freude.

Das Wiener Verbot folgt den Bestimmungen des Bundes-Glücksspielgesetzes aus dem Jahr 2010, das den für das kleine Glücksspiel verantwortlichen Bundesländern Übergangsfristen aufträgt. Lan-



In einem Wiener Spielsalon nach dem Automatenverbot. Laut Glücksspielbetreibern entgehen dem Fiskus seit Anfang 2015 Millionen – für die Höchststricher bei ihrer Entscheidung unwesentlich.

desbewilligungen für Automaten galten demnach nur bis Ende 2014 – in Bundesländern, in denen den Betreibern besonders hohe Einbußen drohen, konkret in der Steiermark, gelten sie bis Ende 2015.

Um das Aus für die Glücksspielautomaten abzuwenden, räumt das Bundesgesetz den Ländern die Möglichkeit ein, eine neue einschlägige Regelung zu beschließen, die mit strengen Auflagen für Spielerschutz und Suchtprävention einhergeht. Die Wiener Landesregierung verzichtete darauf, während man in Nieder- und Oberösterreich, der Steiermark, Kärnten und dem Burgenland ein solches Landesgesetz verabschiedete – in Vorarlberg, Salzburg und Tirol ist das kleine Glücksspiel schon länger verboten.

Gesetze können sich ändern

Aufgrund dessen waren die Wiener Glücksspielbetreiber Ende 2014 mit einem Weitermachverbot konfrontiert, obwohl sie zum Teil noch jahrelang gültige Automatenbewilligungen hatten. Doch auch ihrem Argument, dass dies ein inakzeptabler Eingriff in den Vertrauensschutz auf Fortbestand von Gesetzen sei, folgte das Höchstgericht nicht. Gesetze könnten sich durchaus ändern, „auch zulasten von Betroffenen“, befand der VfGH. (bri)

Foto: APA/Plunz

„Österreich“, 03.04.2015

Money Insider

ANGELA SELLNER



Höchstgericht bestätigt Aus für Automaten Spiel

VERBOT Wien. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) bestätigte am Donnerstag das seit 1. Jänner 2015 geltende Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien. Die Automatenbetreiber hatten beim Höchstgericht Beschwerde eingelegt. Der VfGH wies die Beschwerde ab; das Verbot der „einarmligen Banditen“ außerhalb von Casinos sei „im Inter-



esse des Spielerschutzes gerechtfertigt“. „Durch diese Entscheidung wird es weitere Arbeitslose in Wien geben“, sagte Helmut Kafka vom Automatenverband. Seitens des Glücksspielkonzerns Novomatic hieß es: „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen.“ Den Firmen bleibt noch der Weg zum Europäischen Gerichtshof.

AUTOMATENVERBOT

VfGH bestätigt Aus für das kleine Glücksspiel

Wien. In die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofs (VfGH) hatten Automatenbetreiber ihre letzten Hoffnungen gesetzt. Sie wurden enttäuscht – das Gericht stellte klar: Das kleine Glücksspiel ist in Wien vorbei. Spielerschutz geht vor.

Für die Automatenbetreiber ist das Urteil ein Schlag ins Gesicht. „Wir lassen den Sachverhalt von unseren Juristen prüfen“, sagt eine Novomatic-Sprecherin. Novomatic betrieb bis Ende des Vorjahrs 1500 der insgesamt 2700 Wiener Automaten. „Mit Spielerschutz hat das nichts zu tun. Im Gegenteil“, sagt Helmut Kafka, Sprecher des Auto-

matenverbandes. „Man drängt die Spieler ins Internet. Dort gibt es keinen Spielerschutz.“

Anders sieht das die Gegenseite. Niki Kowall, damals Vorsitzender der SPÖ-Sektion Acht, hatte 2011 mit einer Brandrede am SPÖ-Parteitag das Thema angestoßen. Das Urteil sei eine große Genugtuung für ihn. Seine Nachfolgerin in Sektion Acht, Eva Maltschnig, meint: „Es ist ein Tag zum Feiern. Das Urteil hat aber auch gezeigt, dass es sich auszahlt, für etwas zu kämpfen.“ Freude auch bei der zuständigen Stadträtin Ulli Sima (SPÖ): „Die Rechtslage ist nun eindeutig.“

„www.orf.at“, 02.04.2015

Verbot „im Kern gerechtfertigt“

Die Betreiber von Spielautomaten haben sich vehement gewehrt - aber vergeblich: Am Donnerstag entschied der Verfassungsgerichtshof (VfGH), dass das Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien rechtskonform ist. Die Stadtregierung reagierte erfreut.

„Einarmige Banditen“ sind nach dem Glücksspielgesetz seit 1. Jänner außerhalb lizenzierter Casinos verboten, die Stadt Wien verlängerte entsprechende Lizenzen nicht mehr. Automatenaufsteller wollten das Verbot mit juristischen Mitteln zu Fall bringen. Sie argumentierten unter anderem mit einer Verletzung der Erwerbsfreiheit, des Eigentumsrechts und des Vertrauensschutzes. Der Streit über das kleine Glücksspiel in Wien war nicht zuletzt auch ein jahrelanges Politikum, dessen Entscheidung ein zähes Ringen zwischen der Stadtregierung und dem Glücksspielkonzern Novomatic vorausgegangen war.

Betreiber sahen „mangelnde gesetzliche Grundlage“

Der VfGH kam nun zu dem Schluss, dass „Bedenken unbegründet“ sind. Die „entsprechenden Bestimmungen im Glücksspielgesetz sind nicht verfassungswidrig“, die Anträge wurden abgewiesen. „Im Kern“, so das Höchstgericht, sei „die vom Gesetzgeber gewählte Vorgangsweise im Interesse des Spielerschutzes gerechtfertigt.“ Außerdem liege angesichts einer mehr als vierjährigen Übergangsfrist - das Aus für die Spielautomaten war bereits 2011 durch die Wiener Stadtregierung besiegelt worden - auch keine Verletzung des Vertrauensschutzes vor.

Das Glücksspielgesetz (des Bundes) legt fest, dass „Glücksspielautomaten, die aufgrund landesgesetzlicher Bewilligung (...) zugelassen worden sind, längstens bis zum Ablauf des 31. Dezember 2014 betrieben werden dürfen“. Novomatic hatte zu dem Thema Ende des Vorjahres drei Gutachten vorgelegt. Die Verfassungsrechtler Bernhard Raschauer und Theo Öhlinger attestierten darin eine „mangelnde gesetzliche Grundlage“ des Verbotes von Automatenglücksspiel ab 2015. Verfassungsrechtler Heinz Mayer vertrat hingegen die gegenteilige Meinung: Laut Mayer ist das Verbot rechtmäßig und die Konzessionen erloschen. Nun haben die Automatenbetreiber auf nationaler Ebene keine Rechtsmittel mehr zur Verfügung - mehr dazu in oesterreich.ORF.at.

Saftige Strafen bei Verstößen

Betreibern, die sich nicht an das Verbot halten, droht jedenfalls eine Strafe von bis zu 22.000 Euro pro Gerät. Gegner des Glücksspielverbots, unter anderem die Wirtschaftskammer, verwiesen mehrfach auf die Millioneneinnahmen, die der Stadt entgehen, und sagten außerdem, dass durch das Aus für das kleine Glücksspiel die Spielsucht nicht eingedämmt werde. Problemspieler würden eben in illegale Hinterzimmer oder ins Internet abwandern. Suchtexperten konterten: Je mehr Gelegenheit zum Glücksspiel es gebe, desto größer sei die Gefahr. Außerdem machten Glücksspielbetreiber einen großen Teil ihrer Profite mit Spielsüchtigen.

SPÖ und Grüne zufrieden

Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima (SPÖ) zeigte sich in einer Reaktion „mehr als erfreut“. Die Rechtslage sei „eindeutig, sowohl der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramts als auch jener der Stadt Wien haben uns im Vorfeld die Rechtmäßigkeit des Verbots des unheilbringenden kleinen Glücksspiels bestätigt, und nun gibt es ein klares Urteil vom Höchstgericht dazu“.

Es sei beruhigend, in einem Rechtsstaat zu leben, in dem Gesetze natürlich auch für Automatenbetreiber gelten, hielt Sima in einer Aussendung fest. „Im Sinne des Spielerschutzes, der das zentrale Anliegen der Stadt in der gesamten Debatte rund um das Glücksspiel war, ist das heutige Urteil mehr als erfreulich.“ Die „sogenannten ‚unabhängigen‘ Gutachten“ im Auftrag der Automatenbetreiber „lagen wohl mehr als falsch“.

„Ich freue mich, dass nun auch der Verfassungsgerichtshof das Aus für die ‚einarmigen Banditen‘ in Wien bestätigt hat und die gesetzliche Regelung als verfassungskonform ansieht“, so der Klubobmann der Wiener Grünen, David Ellensohn, in einer Aussendung. „Unser jahrelanger Einsatz für Jugend- und SpielerInnenschutz hat sich ausgezahlt. Wir haben uns gegenüber der Automatenlobby durchgesetzt, jetzt auch mit Rückendeckung der Verfassungsrichterinnen und Verfassungsrichter.“ Er zeigte sich überzeugt, dass die Debatte „auf Wiener Ebene nun endlich zu Ende“ sei.

Wirtschaftskammer will Gastrokommissionen

Die Wiener Wirtschaftskammer, genauer der Fachgruppenobmann für Gastronomie, Peter Dobcak, will das Urteil als „Neuanfang“ begreifen. Es sei eine Gelegenheit, eigene Gastronomiekonzessionen für Automaten zu entwerfen, sagte Dobcak am Donnerstag im APA-Gespräch. Für viele Wirte habe das Verbot des kleinen Glücksspiels auch das Aus für das Lokal bedeutet. „Es geht um die Interessen des Spielerschutzes, aber gleichzeitig auch um das Überleben der Gastronomen“, so der Fachgruppenobmann.

Bei den betroffenen Automatenaufstellern sorgte die Entscheidung des VfGH für eher betretene Reaktionen. Novomatic gab sich wortkarg: „Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen“, so ein Sprecher zur APA. Kleine Aufsteller bangen um Jobs. „Durch diese Entscheidung wird es weitere Arbeitslose in Wien geben“, sagte Helmut Kafka vom Automatenverband. Der Branchensprecher geht davon aus, dass nicht nur viele Spielsalons zusperren werden, sondern auch einige Gastbetriebe.

Viele hätten mit Glücksspielautomaten Renovierungen, die Miete oder das Personal finanziert. „Zwei Automaten haben einen Arbeitsplatz gestützt“, so Kafka. Auch viele Sportwettsalons seien ohne Glücksspielautomaten nicht rentabel zu führen. Sportwetten sind in Österreich nicht als Glücksspiel deklariert und weiterhin erlaubt.

„APA“, 02.04.2015

Kleines Glücksspiel in Wien - Betreiber lassen Köpfe hängen

Utl.: Novomatic: Juristen prüfen VfGH-Urteil - Branchenverband sieht Wiener Unternehmer ungleich behandelt - "Verbot ist das Gegenteil von Spielerschutz"

Wien (APA) - Die Bestätigung des Wiener Automatenverbots durch den Verfassungsgerichtshof (VfGH) sorgt bei den betroffenen Betreibern für betretene Reaktionen. Der Novomatic-Konzern, der bis zum Jahreswechsel rund 1.500 der 2.700 Glücksspielgeräte in der Hauptstadt betrieben hat, gab sich wortkarg: "Unsere Juristen werden die Sache sorgfältig prüfen", so ein Sprecher zur APA. Kleine Aufsteller bangen um Jobs.

"Durch diese Entscheidung wird es weitere Arbeitslose in Wien geben", sagte Helmut Kafka vom Automatenverband. Der Branchensprecher geht davon aus, dass nicht nur viele Zocker-Salons zusperren werden, sondern auch einige Gastbetriebe. Viele hätten mit Glücksspielautomaten Renovierungen, die Miete oder das Personal finanziert. "Zwei Automaten haben einen Arbeitsplatz gestützt", so Kafka. Auch viele Sportwettensalons seien ohne Glücksspielautomaten nicht rentabel zu führen. Sportwetten sind in Österreich nicht als Glücksspiel deklariert und weiterhin erlaubt.

In Kafkas Augen "orientiert sich der Verfassungsgerichtshof an den politischen Wünschen". Dass der VfGH die viereinhalbjährige Übergangsfrist für das Auslaufen alter Automatenbewilligungen als ausreichend erachtet, kann der Automatenlobbyist nicht verstehen. "Das ist fernab jeglicher Realität und eine krasse Ungleichbehandlung der Wiener Unternehmer." Schließlich sei in Oberösterreich, der Steiermark, im Burgenland sowie in Kärnten, die auf Basis des neuen Bundes-Glücksspielgesetzes (GSpG) das Automatenspiel erlauben bzw. erlauben wollen, ausdrücklich eine Konzessionsdauer von mindestens zehn Jahren vorgesehen.

Das Suchtpräventionsargument geht für Kafka ins Leere. "Das Verbot ist das Gegenteil von Spielerschutz." Die Spieler würden eben nun in den illegalen Bereich bzw. ins Internet ausweichen.

Dass die betroffenen Betreiber versuchen werden, auch das höchstgerichtliche Urteil doch noch weiter juristisch zu bekämpfen, etwa durch den Gang zum Europäischen Gerichtshof (EuGH) nach Luxemburg, wurde am Donnerstag in Branchenkreisen eher ausgeschlossen. Die Stadt Wien hat Juristen zufolge keine Regressansprüche zu befürchten.

„Österreich“, 01.04.2015

AUFSTEIGER

Klaus NIEDL. Der 50-Jährige ist ab heute neuer Personalchef des Glücksspielkonzerns Novomatic.

A portrait of Klaus NIEDL, a middle-aged man with short, light-colored hair, wearing a dark suit jacket, a white shirt, and a red tie. He is looking directly at the camera with a neutral expression. The portrait is set against a dark blue background that also contains the text and a white arrow pointing upwards.

Hofer-Grund für Casino Wachau

Die Casinos Austria kauften um 3,5 Millionen Euro ein Grundstück in Krems vom Diskonter Hofer, um darauf ein Casino zu bauen - für das es aber noch keine Lizenz gibt.



So soll das Casino Wachau aussehen. Bei der Lizenzvergabe gingen die Casinos leer aus. Das Grundstück sicherte man sich dennoch

VON ROBERT WIEDERSICH
UND THOMAS WILHELM

► Mitte 2014 waren die Casinos Austria bei der Vergabe einer neuen Casino-Lizenz für Niederösterreich leer ausgegangen. Konkurrent Novomatic machte das Rennen mit einem Projekt in Bruck an der Leitha. Dagegen haben die Casinos Austria beim Bundesverwaltungsgericht Beschwerde eingelegt, die Entscheidung darüber ist aber laut einem Casinos-Sprecher noch ausständig: „Wir warten. Für das Casino Wachau haben wir jedenfalls fertige Pläne.“ Auch das Grundstück, auf dem das geplante Casino Wachau errichtet werden soll, besitzen die Casinos Austria bereits. Ende November 2014 kauften sie vom Lebensmitteldiskonter Hofer ein 6.400 Quadratmeter großes unbebautes Grundstück. Es liegt direkt neben einer Hofer-Filiale im Stadtteil

Stein. Der Kaufpreis für die Fläche nahe Donau und Schiffsanlegestelle Krems-Stein betrug 3,48 Millionen Euro.

Bundestheater verkaufen Familiensilber

Seit den Turbulenzen um das Burgtheater ist die angespannte Finanzlage der Bundestheater bekannt. Nun muss man das Familiensilber verkaufen. Dabei handelt es sich um Teile des Hanuschhofs. Der mächtige Häuserkomplex liegt hinter der Oper gegenüber der Albertina und ist im Besitz der Bundestheater Holding, die darin u. a. ihre Kostümwerkstätten betreibt.

Das mit Kuppeln ausgebaute Dachgeschoß beherbergt einige der teuersten Wohnungen Wiens. Kurz vor Jahresende wechselte ein Büro im dritten Stock des Gebäudes den Besitzer. Verkäuferin war die Art for Art Theaterservice GmbH, eine Tochter der Bundestheater Hol-

ding. Käuferin war eine Projektgesellschaft der türkischen Renaissance Construction AG, hierzulande als Aktionär des Baukonzerns PORR bekannt. Renaissance zahlte für das renovierungsbedürftige Büro mit 259 Quadratmeter Nutzfläche 4,4 Millionen Euro. Laut Art-for-Art-Geschäftsführer Josef Kirchberger stehen weitere Verkäufe kurz vor dem Abschluss. Die Nachfrage sei so groß, dass die geplanten Verkäufe nicht erst 2016, sondern bereits 2015 abgeschlossen sein werden.

CA Immo verkauft Unpassendes

Bei der börsennotierten CA Immo gibt es eine klare Strategie: Alles, was nicht lupenrein zum Kerngeschäft Büroimmobilien gehört, wird abverkauft. Hotels, Logistik-



Ein erster Teil des Hanuschhofs bei der Staatsoper wurde von einer Bundestheater-Tochter verkauft. Weitere Verkäufe sollen folgen

parks, aber auch gemischt genutzte Objekte. In Österreich ist man damit schon ziemlich weit. Zu den Restbeständen zählte auch das

GEWINN Grundbuch

Über die „Neueintragungen ins österreichische Grundbuch“, zurückreichend bis ins Jahr 2003, können sich GEWINN-Abonnenten im Online-Archiv informieren. www.gewinn.com, Login mit Abo- oder Kundennummer

Wohn- und Bürohaus Klosterneuburger Straße 23–27 in Wien-Brigittenau, in der sich u. a. Büros der ÖBB Holding sowie im Erdgeschoß ein Penny-Markt befinden. Zum Jahresende 2014 ging es für 5,58 Millionen Euro an die Wiener Proteus Immobilien GmbH.

UNIQA kassiert 43,5 Millionen für ein Ringstraßenpalais

Die UNIQA hat sich erneut von einer prominenten Liegenschaft getrennt und reduziert ihren Immobilienbestand weiter. Ihre Tochter Raiffeisen Versicherung AG verkaufte Anfang Dezember 2014 einen ganzen Häuserblock am Wiener Schubert-

ring. Der Kaufpreis für das Ensemble, das auch den 1865 im frühhistoristischen Stil erbauten und denkmalgeschützten Christinenhof



Die UNIQA-Tochter Raiffeisen Versicherung verkaufte dieses Palais am Schuberting um 43,5 Millionen Euro an einen Immobilienhändler



Das erste Haus der Studentenheimkette Milestone im Wiener Prater wanderte für 33 Millionen Euro in einen Raiffeisen-Spezialfonds

Foto: Michael Hertzmaier

beinhaltet, betrug 43,5 Millionen Euro. Käufer war eine Gesellschaft des Immobilienhändlers Klemens Hallmann.

Papierindustrielle kaufen Naglergasse 21

Die oberösterreichische Industriefamilien Trierenberg leitet mit der Delfort-Group einen der Weltmarktführer für besonders dünnes Papier, das etwa für Zigaretten oder Beipackzettel verwendet wird. Einen Tag vor Weihnachten 2014 wurde die Beta Verwaltungs GmbH der Trierenbergs mit einer Linzer Unternehmerfamilie über ein denkmalgeschütztes Haus in der Wiener Innenstadt handelseins. Für das Objekt in der Naglergasse 21 wurden als Preis 9,1 Millionen Euro netto vereinbart.

Studentenheim geht an Raiffeisen

Studentenheime gelten unter Immobilieninvestoren derzeit als die Anlageklasse der Zukunft und sind heiß

begehrt. Auch die österreichische Milestone-Gruppe will ganz vorne in Europa mitmischen und plant, 30 Häuser bis 2020 zu eröffnen. Hinter Milestone steht Immobilienprofi Michael Griesmayr, der in Wien den Bürobezirk Viertel Zwei (u. a. OMV-Zentrale) aus der Erde stampfte. Bisher ist ein Haus mit 429 Studentenapartments im Prater unweit der neuen Wirtschaftsuniversität fertig, ein weiteres in Wien und eines in Graz sind in Bau. Deutschland, Schweiz und die Niederlande sollen folgen. Das erste Haus im Prater sicherte sich zum Jahreswechsel schon die Raiffeisen Immobilien KAG. Für 33 Millionen Euro wanderte das 10.000 Quadratmeter große Studentenheim in einen Immobilienspezialfonds für institutionelle Investoren.

bauMax verkauft an KTM-Chef

Die angeschlagene Heimwerkerkette bauMax macht ihren umfangreichen Immo-



KTM-Chef Pierer kaufte um 1,4 Millionen in Linz ein Geschäftslokal von bauMax. Der Mieter ist nach Pierers Geschmack: ein KTM-Händler

Fotos: c_zoe_in_dress, KTM/Bernhard Müller, Fotocalligier

bilienbestand weiter zu Geld. Neben einem 34 Millionen Euro schweren Paket, das an den Constantia-Immobilienfonds ging (GEWINN berichtete), bäckt man auch kleinere Brötchen. Im November 2014 etwa verkaufte bauMax an die Pierer Immobilien GmbH von KTM-Vorstand und -Mehrheitseigentümer Stefan Pierer eine Gewerbeimmobilie in Linz-Urfahr. Der Preis betrug 1,374 Millionen Euro. Pierer hatte einen gewissen Bezug

zu dem Objekt: In der ehemaligen Zielpunkt-Filiale hatte sich im Mai 2014 ein KTM-Händler eingemietet.

In Wels verkaufte bauMax ein 10.000 Quadratmeter großes Grundstück an BILLA Immobilien. Der darauf als Superädifikat errichtete Merkur-Markt befand sich bereits im Eigentum der Supermarktkette. Der Kaufpreis betrug 2,75 Millionen Euro.

MANAGEMENT & KARRIERE

► Unsere Mann in ...



Brasilien: Österreich als feine Drehscheibe

Wussten Sie, dass die Hälfte des weltweiten Orangensaft Handels über unser Land läuft? Dass Österreich ein Big Player bei Offshore-Ölplattformen ist? Dass Millionen von Tiefkühlhühnern täglich von Wien aus weltweit gehandelt werden?

Das Erfolgsrezept: Wir haben brasilianische Topkonzerne erfolgreich bei uns angesiedelt. Von Wien und Salzburg aus bearbeitet Brasiliens

„Haben Sie das gewusst? Von Wien und Salzburg aus bearbeitet Brasiliens Wirtschaft die Weltmärkte!“

Wirtschaft die Weltmärkte und hält ihre internationalen Beteiligungen.

Auch der Tourismusmarkt wächst weiter, wir erwarten bald 200.000 Nächtigungen von Brasilianern jährlich, die Gäste werden anspruchsvoller und geben immer mehr aus.

Das Wachstum ist aber auf einzelne Sektoren beschränkt, gesamtwirtschaftlich befindet sich Brasilien in einer leichten Rezession, und der „Petrolão“ als möglicherweise größter Korruptionsskandal der Geschichte überschattet Politik und Wirtschaft wohl noch länger. Für unsere Exporteure wird es damit nicht leichter.

E-Mail: saopaulo@wko.at
Internet: http://wko.at/aussenwirtschaft/br



Tolle Start-up-Kultur im Nahen Osten

Das Jahr 2014 bot in Israel einen Rekord bei Investitionen in Hightech-Start-ups – 15 Milliarden US-Dollar wurden durch IPOs und M&As lukriert. Davon profitieren jetzt auch österreichische Start-ups. Mit den im Februar 2015 erstmals

„In Hightech-Sektoren liegt Israel an der Weltspitze, Nachholbedarf besteht in der Infrastruktur und in der Umwelttechnik.“

durchgeführten „Pitching Days Tel Aviv“ wurde der Zugang zu israelischen Investoren erleichtert. 2016 wird dieses Programm fortgesetzt.

Insgesamt zeichnet sich die israelische Wirtschaft durch unterschiedliche Geschwindigkeiten aus. In Hightech-Sektoren liegt Israel an der Weltspitze, während im Bereich der Infrastruktur, in der traditionellen Industrie und im Bereich Umwelttechnik noch Nachholbedarf besteht. Dementsprechend stellen sich auch die Chancen für österreichische Unternehmen vielfältig dar.

Die heimischen Exporte steigen und steuern auf die 300-Millionen-Euro-Marke zu. Besonders erfreulich sind die seit Jahren steigenden Zahlen im Tourismusbereich.

E-Mail: telaviv@wko.at
Internet: http://wko.at/aussenwirtschaft/il



Erholung nach zwei schwierigen Jahren

Nach zwei schwierigen Jahren mit geringem Wachstum (2,9 und ein Prozent) wird heuer für Thailand endlich wieder ein stärkeres Wirtschaftswachstum von rund vier Prozent erwartet. Nach der Flutkatastrophe 2011 kam es 2012, dank Stimulus-Programmen, zu einem

„Nach der Flutkatastrophe 2011 kam es 2012 zu einem Wachstum von 6,8 Prozent, das sich nun Richtung vier Prozent bewegt.“

Wachstum von 6,8 Prozent, aber auch zu einem rapiden Anstieg der Privatverschuldung. 2013 brach der Privatkonsum ein. Politische Unruhen verhinderten eine Umsetzung geplanter Infrastruktur-Großprojekte. Deren endlich angekündigte Umsetzung soll in den kommenden Jahren zu einem Wachstum von jeweils über vier Prozent führen.

Verstärkte Integration der ASEAN-Länder und Freihandelsabkommen mit China, Japan, Indien etc. führen dazu, dass Thailand in einer strategisch guten Position für einen Markt von über drei Milliarden Menschen liegt. Ein Freihandelsabkommen zwischen EU und Thailand könnte rasch abgeschlossen werden.

E-Mail: bangkok@wko.at
Internet: http://wko.at/aussenwirtschaft/th



TREFFEN SIE ALLE WIRTSCHAFTSDELEGIERTEN PERSÖNLICH
30. Juni 2015 | Wirtschaftskammer Österreich
Informationen unter: exporttag.at

NOVOMATIC

go international
wko | bm

WKO
AUSSENWIRTSCHAFT AUSTRIA



Video | 36 sek

„www.isa-guide.de“, 31.03.2015

≡ Niedl neuer Novomatic-Konzernpersonalchef

Veröffentlicht am 31. März 2015

Mag. Dr. Klaus Niedl, 50, leitet ab 1. April die Abteilung Konzernpersonalmanagement der Novomatic AG, Europas größtem Glückspieltechnologie- und Unterhaltungskonzern.

Niedl war die letzten fünf Jahre als Group Human Resources Manager im Restrukturierungsmanagement bei der Hypo Alpe Adria Bank International AG sowie in diesem Bereich zuvor bei weiteren namhaften Unternehmen tätig.

Quelle: Novomatic AG



„APA OTS“, 31.03.2015

NOVOMATIC

Niedl neuer NOVOMATIC-Konzernpersonalchef

Wien (OTS) - Mag. Dr. Klaus Niedl, 50, leitet ab 1. April die Abteilung Konzernpersonalmanagement der NOVOMATIC AG, Europas größtem Glückspieltechnologie- und Unterhaltungskonzern. Niedl war die letzten fünf Jahre als Group Human Resources Manager im Restrukturierungsmanagement bei der Hypo Alpe Adria Bank International AG sowie in diesem Bereich zuvor bei weiteren namhaften Unternehmen tätig.

Rückfragen & Kontakt:

NOVOMATIC AG

Dr. Hannes Reichmann

Leitung Konzern-Kommunikation

+43 2252 606-680

hreichmann@novomatic.com

www.novomatic.com , www.novomaticforum.com

„Heute“, 31.03.2015

Neue Rezepte für einen neuen Aufschwung

**Österreichs
Top-Entscheider
wollen in Infra-
struktur sowie
den Standort
investieren und
kritisieren den
Regulierungs-
aufwand.**

**„Investitionen fördern
statt hoher
Regulierungsaufwand“**



Harald Neumann
Novomatic-Vorstandsvorsitzender

„ Unser Unterhaltungsunternehmen verzeichnete im Geschäftsjahr 2014 ein kontinuierliches Wachstum basierend auf der Intensivierung der Aktivitäten. Trotz der internationalen Ausrichtung bekennt sich Novomatic mit ihrer Zentrale im niederösterreichischen Gumpoldskirchen zur Verwurzelung in der österreichischen Industrielandschaft.“ **■**

„Casinos de Latinoamérica“ Nr.61, 2015

MAX LINDENBERG, DIRECTOR DE MARKETING DE NOVOMATIC

“NOVOMATIC siempre está apoyando una regulación estricta del juego, lo que permite a nuestra industria del entretenimiento desarrollar su negocio en un marco normativo sólido, que también se ha creado para el beneficio de las personas que son capaces de disfrutar de los juegos en un ambiente sano y seguro”

Max Lindenberg



„Casinos de Latinoamérica“ Nr.61, 2015

NOVOMATIC CRECE EN AMÉRICA



Rick Meitzler, Presidente de Novomatic Americas

La reestructuración acometida por Novomatic a primeros de año en su equipo ejecutivo en América ha supuesto un espaldarazo a los planes de la compañía en este territorio, donde ha fortalecido y mejorado su capacidad de gestión.

Por una parte, el trabajo desarrollado por Rick Meitzler como Presidente de Novomatic Americas Sales ha generado un aumento de la presencia de los juegos de la compañía en los mercados de Estados Unidos, Canadá, el Caribe y los cruceros. Todas estas zonas ocupan un lugar destacado en el proceso continuo de expansión internacional de Novomatic. Lo mismo ha ocurrido en Latinoamérica y Centroamérica en donde la labor de Lawrence Levy, como máximo responsable de estas regiones ha supuesto un impulso a la actividad comercial de la compañía, que ha registrado excelentes niveles de ventas por diferentes países de habla hispana.

Tanto Meitzler como Levy coinciden en su gran conocimiento del sector, al que llevan vinculados muchos años en puestos de responsabilidad.



Lawrence Levy, Director para Latinoamérica

„Casinos de Latinoamérica“ Nr.61, 2015



Como es habitual desde hace muchos años en la feria londinense, Novomatic dispuso del stand más grande con más de 4.000 m². En él la compañía austriaca expuso las últimas novedades de las diferentes empresas que integran el holding.

Este año, sin duda, la estrella del stand fue el nuevo gabinete, “Dominador® Curve”, una espectacular evolución del famoso “Dominador” que tantos éxitos ha proporcionado a Novomatic. Sobresale su pantalla táctil curvada Full HD de 40” que le dota de una personalidad única y coloca al jugador en el centro de la acción del juego con Jackpots.

Otro producto que llamó la atención de los operadores fue “Novostar® VIP II” Slatn Top con su pantalla de 50”, que ya ha demostrado tener un gran éxito en los principales Casinos del Reino Unido.

Además se presentaron una amplia variedad de modelos AWP y VLT por las filiales del Grupo como Novomatic Gaming Spain, Lowen Entertainment y Crown Technologies para sus respectivos mercados europeos.

El reconocido Sistema de Gestión de Casinos “ACP” de Octavian continuó llamando la atención por las enormes ventajas que ofrece a los operadores en materia de la administración y control de sus salas de juego. Un sistema que, especialmente, en Latinoamérica goza de una alta popularidad por la rentabilidad y garantías que ofrece.



Manuel del Sol, Director General de AGI Colombia; Thomas Borgstedt, Director General de Crown Gaming México y Laureano Bonorino, Director Comercial de Novomatic para Latinoamérica



www.novomatic.com



Thomas Graf, CTO de Novomatic, durante la tradicional Conferencia de Prensa que la compañía austriaca ofrece a los medios de comunicación internacionales todos los años



Pedro Galindo, Editor de Casinos de Latinoamérica; y los directivos de Novomatic: Thomas Graf y Harald Neumann, CEO



Charles Hiten, Director de Novomatic Chile y Zane Mersich, CEO de Novomatic UK



NOVOMATIC
GROUP OF COMPANIES



NOVOMATIC investiert in Gesundheit und Wohlbefinden seiner Mitarbeiter.

„Wir ÜBERNEHMEN Verantwortung“



NOVOMATIC-Vorstands vorsitzender
Mag. Harald Neumann

„Unsere Mitarbeiter sind Teil der NOVOMATIC-Familie. Ihr täglicher Einsatz macht den Unterschied zwischen guter und herausragender Performance. Wir sind uns dieser familiären Verantwortung bewusst und bemühen uns sehr, unseren Mitarbeitern einerseits spannende Karriereperspektiven zu bieten, andererseits sie darin zu unterstützen, ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu fördern.“

NOVOMATIC bietet allen Mitarbeitern verschiedene Möglichkeiten im Bereich der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF): Neben einer betrieblich gestützten Kantine mit zumindest einem Vitalmenü täglich stehen den Mitarbeitern in der konzernerneigenen, zentralen Ausbildungseinrichtung, der NOVOAcademy, Kurse zur Stärkung der Persönlichkeit sowie zu Stressmanagement und Burnout-Prophylaxe zur Verfügung. Zudem sponsert das Unternehmen bei etlichen größeren Laufevents die Teilnahmegebühren des NOVOMATIC-Laufteams. Der nächste Termin ist der Staffellauf des Vienna City Marathon am 12. April 2015.

Für einen Produktionsbetrieb mit ungewöhnlich hoher Fertigungstiefe ist Arbeitssicherheit ebenfalls ein wichtiges Thema. Eine Betriebsärztin hält zweimal wöchentlich am Standort Gumpoldskirchen Ordinationszeiten ab. Jährliche Gesundheitsuntersuchungen zählen ebenso zum Repertoire wie regelmäßige Vorsor-

geaktionen (Blut- und Lungenfunktions-tests, Impfaktionen).

Sehr erfreulich ist die hohe Zahl an betrieblichen Ersthelfern: Allein am Standort Gumpoldskirchen sind über 100 Mitarbeiter als betriebliche Ersthelfer zertifiziert und nehmen regelmäßig an Auffrischkursen teil.

Die Meinung der Mitarbeiter ist dem Top-Management sehr wichtig. Dazu werden regelmäßig Umfragen durchgeführt – die Ergebnisse fließen dann in die Maßnahmen zur Betrieblichen Gesundheitsförderung ein. Mehrere Ideen, die im Zuge einer früheren Mitarbeiterbefragung geäußert wurden, werden im Rahmen des im Juni 2015 erstmals stattfindenden Gesundheitstages bereits umgesetzt: Neben Shiatsu-Workshops und Vorträgen zur gesunden Ernährung nach der Traditionellen Chinesischen Medizin wird auch Burnout-Prophylaxe einen Schwerpunkt bilden.

Infos: www.novomatic.com